

Prix Sommet 2014 | Bei der Recyclingfirma EcoBois SA stehen die Zeichen auf Wachstum

# Eine Lösung für alle (Ab-)Fälle

**VÉTROZ | Auf dem Areal der Firma EcoBois SA im Industriegebiet von Vétroz wird geschreddert, gesiebt, sortiert, kompostiert: Das Geschäft mit dem Müll floriert.**

«Ein Rekord jagt den anderen», freut sich Direktor Stefan Studer, der am vergangenen 11. Oktober den 500 000. Kunden feiern konnte. Nur eine Woche später verzeichnete das auf die Verwertung von Holz und Grünabfällen spezialisierte Unternehmen mit 566 Anlieferern die bisher höchste Tagesfrequenz. Die Zahl der Kunden stieg innert zehn Jahren von etwa 13 000 auf nunmehr 65 000 jährlich.

Das Prozedere ist für alle gleich: Die Fahrzeuge werden vor und nach dem Entladen gewogen. Die Gewichts Differenz stellt die EcoBois SA in Rechnung. Von einem vereinfachten Verfahren profitieren die Bewohner von Ardon, Conthey, Vétroz, Les Agettes, Nendaz und Sitten. Diese verfügen über eine Chipkarte und bezahlen die Entsorgungskosten über die Gemeindesteuern. Dabei ist die Abfallmenge auf 2000 Kilogramm pro Haushalt und Jahr beschränkt. Ein Überschreiten dieser Limite kostet extra. Angehört werden Abfälle aller Art wie Altmüll, Reifen, Batterien, Sperrgut, Leuchtröhren oder Karton, welche die Recyclingfirma über ihre Partner einer fachgerechten Entsorgung zuführt.

## Verwerten statt verbrennen

Müll ist zwar «money», aber es war vor allem die Sorge um die Umwelt, die Stefan Studer schon in jungen Jahren bewog, organische Abfälle ökologisch zu verwerten. Auf dem elterlichen Bauernhof in Uvrier begann er vor 30 Jahren, Kompost zu produzieren. «Mit einem Startkapital von 50 000 Franken und zwei Maschinen», wie er anmerkt. «Damals wurden sämtliche Abfälle noch grösstenteils verbrannt, in Deponien verscharrt oder «wild» entsorgt», blickt der gelernte Maurer zurück. «Eine Schande für einen Tourismuskanton», findet der 51-Jährige.

1988 untersagte der Kanton das Verbrennen von Abfällen im Freien. Bald darauf erwarb Stefan Studer mit der Unterstützung von Gemeinden und Privaten im Industriegebiet von Vétroz ein 20 000 Quadratmeter grosses Terrain. Es sei immer schon sein Ziel gewesen, einen grossen Kompostplatz zu errichten, sagt Studer.

## Firma 2004 gegründet

Bis er dann vor zehn Jahren gemeinsam mit neun Partnern und der Mithilfe der Gemeinden Vétroz, Conthey und Ardon die Firma EcoBois SA gründen konnte, habe es viel Überzeugungs- und Sensibilisierungsarbeit gebraucht, erinnert sich der Direktor. Studers Weitsicht zahlte sich aus. Das Unternehmen entwickelt sich rapide. Wurden anfänglich noch 10 000

bis 12 000 Tonnen Altholz und Grünmaterial pro Jahr verarbeitet, hat sich diese Menge bis heute nahezu verdreifacht. Gemeinden, Unternehmen, Landwirte, Weinbauern und Forstbetriebe liefern inzwischen jährlich rund 20 000 Tonnen Grünabfälle an. Davon stammen etwa 6000 Tonnen aus dem Oberwallis. «Mit 90 Franken pro Tonne Grünabfälle sind wir schweizweit am günstigsten», betont Stefan Studer. Mehr und grössere Maschinen erlaubten ein wirtschaftlicheres Arbeiten.

Aus Zweigen, Blättern, Rasenschnitt, Blumen, Traubentrester, Obst, Gemüse, Mist und Küchenabfällen wird hochwertiger Biokompost hergestellt – neuerdings nachdem damit zuvor Biogas produziert wurde. Erst im vergangenen September hat nämlich die Firma GazEl SA, an der auch EcoBois beteiligt ist, im südlichen Bereich des Geländes eine Biogasanlage in Betrieb genommen. Die Rückstände bei der Vergärung der Biomasse verarbeitet das Recyclingunternehmen seither zu Biokompost oder gibt sie als Biogasgülle an die Landwirtschaft ab.

**«Mit 90 Franken pro Tonne Grünabfälle sind wir schweizweit am günstigsten»**

Stefan Studer, Direktor

Massiv zugenommen hat auch die Holzverwertung. Etwa 10 000 Tonnen Altholz werden jährlich geschreddert. Das zerkleinerte Holz wird von italienischen Firmen abgeholt und für die Fabrikation von Spanplatten verwendet.

## Bald auch Strom und Wärme?

«Vorerst noch», schränkt Stefan Studer ein. Denn dass dafür jeden Monat 60 bis 80 Sattelschlepper unterwegs sind, widerspricht eigentlich seinem Umweltverständnis. Eine nachhaltige Lösung ist bereits in Sicht, und zwar in Form eines Biomassekraftwerks. In einer solchen Anlage können auch nicht kompostierbare Holzabfälle wie Äste, Wurzel- und Rebstöcke zur Erzeugung von Strom und Abwärme verbrannt werden. Studer spricht von einer Jahresproduktion von 9000 Megawattstunden (MWh) elektrischer Energie und 31 000 MWh Abwärme. Die benötigte Biomasse sei vorhanden und das Firmeneareal auf 75 000 Quadratmeter ausgeweitet worden. Der Bau der Anlage sei auch schon bewilligt und die Gespräche mit künftigen Abnehmern – namhafte Unternehmen aus der Region – weit fortgeschritten. «Am liebsten würde ich morgen loslegen», sagt der EcoBois-Direktor voller Enthusiasmus. Ein 30-Millionen-Franken-Projekt lässt sich allerdings nicht aus dem Boden stampfen. Die Suche nach weiteren Investoren läuft noch. | **wb**



Wachstumskurs. Direktor Stefan Studer ist die treibende Kraft des Recyclingunternehmens EcoBois SA.

FOTO WB

## Tipps vom Fachmann

# Die Vorteile des Leasings

**Über genügend Mittel für Investitionen und den Kauf modernster Anlagen und Maschinen verfügen, das sind die Vorteile des Leasings.**

Ein intelligentes Management von Anlageinvestitionen ist für jedes Unternehmen, unabhängig davon, in welchem Bereich es tätig ist, von enormer Bedeutung. Natürlich können Unternehmen neue Anlagen, Maschinen oder Fahrzeuge, die sie für den Geschäftsbetrieb benötigen, sofort bezahlen. Doch es gibt eine Alternative, die es ermöglicht, zu investieren und zugleich die Liquiditätsreserven zu schonen: das Leasing.

Beim Leasing handelt es sich um eine Finanztransaktion, bei der ein Leasinggeber – in der Regel eine Bank – einem Unternehmen gegen Zahlung eines regelmässigen Betrags das Recht auf Nutzung eines Objekts für eine bestimmte Dauer überträgt. Der Leasingnehmer hat das Recht, das gewünschte Anlageobjekt und dessen technische Spezifikationen auszuwählen. Er kann auch bestimmen, mit welchem Lieferanten er zusammenarbeiten will, und bestellt schliesslich das Objekt.

Die Bank arbeitet einen Leasingvertrag aus, in dem die Modalitäten der Finanzierung festgelegt sind, und stellt die Zahlung an den Lieferanten sicher. Der Lieferant schliesst einen Vertrag mit dem Leasingnehmer ab, liefert das Objekt und erhält den Rechnungsbetrag von der Bank, die als Leasinggeber fungiert.

Es ist zu beachten, dass jedes Leasingobjekt entsprechend seinem Verwertungspotenzial in eine Risikokategorie eingeordnet wird. Denn die Bank übernimmt für einen gewissen Zeitraum einen Teil des Risikos des Leasingobjekts: Dieser Teil der Finanzierung entspricht dem Zeitraum, bis sich der Verlauf der Leasingrestschuld mit dem Verlauf des Wiederverkaufswerts des Objekts überschneidet.

Neben der Schonung der Liquidität bietet das Leasing auch den Vorteil, dass die Bedingungen nach den Wünschen des Leasingnehmers individuell ausgestaltet werden können. So können die Rückzahlungen linear (der Leasingnehmer zahlt immer den gleichen Betrag, aber der Tilgungsbetrag erhöht sich entsprechend, wenn die Zinsen sinken), degressiv (am Anfang werden höhere Beträge zurückgezahlt) oder saisonal (um den wirtschaftlichen Realitäten des Unternehmens besser Rechnung zu tragen) erfolgen.

Ein weiterer Vorteil des Leasings: Das Unternehmen verfügt über eine grosse Flexibilität hinsichtlich der Vertragsmodalitäten, insbesondere in Bezug auf Sperrfristen im Rahmen der Kreditbedingungen. Die Konditionen können entsprechend der Liquiditätssituation oder den Sicherungswünschen (zum Beispiel Forward-Finanzierungen) des Unternehmens festgelegt werden.

Eine noch höhere Flexibilität kann durch einen Leasingrahmen erreicht werden. Unternehmen, die mehrere Investitionen innerhalb eines Jahres pla-



Flavio Schmid, Fachberater KMU, UBS Wallis.

nen, können mit der Bank einen Höchstbetrag (Leasingrahmen) vereinbaren, der ihnen zur Finanzierung unterschiedlicher Käufe per Leasing zur Verfügung gestellt wird. Vorteile dieses Vorgehens: Reduzierung der administrativen Kosten sowie eine Steigerung der Effizienz. Darüber hinaus profitieren die Unternehmen von einer grösseren Flexibilität bei Investitionen und einer besseren Investitionsplanung.

